

Ute Wegmann

# Sommer war gestern

Roman

*Reihe Hanser*

dtv

## Freundinnen

Das Mädchen hatte die Haare hochgesteckt und zwirbelte an einer blonden Strähne, die ihr in die Stirn hing. Ihre Füße spielten mit den Flipflops. Die lackierten Fußnägel glitzerten goldorange im Sonnenlicht. Sie redete und redete und redete und lachte. Das andere Mädchen stützte sich mit den Ellbogen nach hinten auf eine Treppenstufe der Zugbrücke und verschwand hinter einer Sonnenbrille mit riesigen, hellblau eingefärbten Gläsern.

Es war Ela, die erzählte. Und es war Kati, die zuhörte. Ela sprach immer weiter, auch als sie sich jetzt nach vorne beugte und am T-Shirt ihrer Freundin herumzupfte, bis sie ein Preisschild in der Hand hielt. Sie drehte das Papier zwischen Daumen und Zeigefinger zu einem Röllchen und warf es über die Steinbrüstung. Kati hatte die ganze Zeit die Augen geschlossen und reagierte nicht.

»... du kennst die, glaub mir! Die ist in der Zehn.

Hat schwarze halblange Haare. Stufig mit ein bisschen Locken. Ganz hübsches Gesicht, aber zu klein. Auf unserer Stufenparty hat sie mit Marc rumgeknutscht, und später hat Ellerbrock sie draußen beim Rauchen erwischt.«

Kati zog stirnrunzelnd die Schultern nach oben.

»Oh, mano, Kati, interessier dich doch mal. Du hast letzte Woche noch gesagt, sie sähe aus wie eine Miniaturausgabe von Nelly Furtado.«

»Ach, die!« Kati blickte in den Himmel.

»Ja, die! Weißt du, was mit der ist? Nee, weißt du nämlich nicht. Die ist schwanger!«

»Nee?«, rief Kati und setzte sich auf.

»Doch. Haben die gestern in der Pause erzählt. Schon im sechsten Monat. Aber jetzt kommt der Knüller. Du ahnst ja nicht, von wem. Dreimal darfst du raten!«

»Ole, Karl, Marc?« Kati hasste Raten.

»Falsch! Falsch! Falsch!« Ela grinste und legte die Hände in den Nacken. Sie atmete tief durch und genoss ihren Wissensvorsprung. »Mathias Lenzen!« Jede Silbe stieg wie ein praller Ballon in die Luft.

Kati schob die Sonnenbrille in die Haare und schaute Ela entsetzt an: »Von meinem Schwarm?«, fragte sie ungläubig. »Von meinem Mathelehrer? Von meiner heimlichen Liebe? Spinnt die?«

»Jetzt musst du ihn abhaken. Noch nicht begonnen, schon zerronnen!« Ela strich der Freundin mitfühlend über den Kopf.

»Ich halt's nicht aus, die ist sechzehn.«

»Er soll angeblich total drauf abfahren, hab ich gehört. Die haben doch beide einen Knall. Jetzt kann er seinen Lehrerjob vergessen und sie ihr Abi.«

»Was würdest du denn machen, wenn du mit sechzehn schwanger wärst?«

»Kati, du kannst Fragen stellen.« Ela löste ihre Haare und schob das Band über ihren Arm. »Vielleicht will ich ja gar keine Kinder. Guck dir diese Welt an: Kriege, Rassismus, Unehrlichkeit. Überall Arbeitslosigkeit, Gewalt, Klimawandel, Luftverschmutzung. Sind das etwa Perspektiven?«

»Das wird doch immer alles viel schlimmer beschrieben, als es ist!«, sagte Kati. »In unserem New-York-Buch steht, dass man Ende des neunzehnten Jahrhunderts dachte, New York würde bald im Pferdemist ersticken. Und? Was ist draus geworden?«

»Entschuldigung, hatten wir nicht andere Pläne als Kinder kriegen?«

»Klar! Natürlich studiere ich zuerst und starte danach meine Weltkarriere!« Kati verschwand hinter den blauen Gläsern der Brille.

»He? Was heißt denn ›Ich‹? ›WIR‹ lautet das Zauberwort! WIR werden die berühmtesten Designerinnen nach Vivienne Westwood. WIR gehen in die Geschichte ein.«

Ela richtete sich theatralisch auf, um sofort genauso theatralisch zusammenzusacken. »Warum haben wir zwei bloß so ein Riesenpech? So ein verdammtes

Scheiß-Riesenpech? Wenn wir die Töchter von berühmten Leuten wären, von Nicole Kidman oder Sean Penn oder so, in L. A. leben würden oder in Malibu. Jeden Nachmittag nach der Schule könnten wir fein zum Strand, bisschen windsurfen und Rettungsschwimmer in Aufregung versetzen. Mensch, wir hätten die Superconnection. Durchstarten, ohne langes Rumgemache. Aber nein! Jetzt brauchen wir erst mal unsere ganze Energie, um überhaupt aus dem Scheißkaff hier rauszukommen.«

Kati kannte das Gejammer der Freundin und zog freundlich gelangweilt ein kleines Heft aus der Hosentasche. Sie begann, Muster zu zeichnen.

Ela war nicht mehr zu bremsen. »Wir sollten in den Ferien unbedingt nach Belgien fahren und uns eine Stadt fürs Studium aussuchen! Antwerpen zum Beispiel. Dries van Noten hat da 'ne Modeschule und einen Shop. Ich finde die Klamotten megatoll!«

»Wir sollten, wir könnten ... wir wären ... Ela, ehrlich, du spinnst. Und Dries van Noten, Meulenbelt ... bitte? Das kann sich doch kein Mensch leisten. Weißt du, was da 'ne Bluse kostet?«

»Klar weiß ich das: zweihundertfünfzig Euro oder so was! Gucken habe ich gesagt. Nicht kaufen!«

»Es dauert noch zwei Jahre bis zum Abi. Was soll der Stress? Wir wollen in den Ferien T-Shirts entwerfen, wir wollen Geld verdienen, um für New York zu sparen. Was sollen wir denn noch alles machen?«

»Ach, komm, Kati! Ich fahr dieses Jahr wieder

nicht weg. Umsatzeinbußen. Personalwechsel. Finanzkrise.«

»Wer sagt das?«

»Wer wohl? Meine Eltern. Warum haben wir eigentlich nichts geplant?«

»Weil ich sparen will. Und ehrlich gesagt, nach dem letzten Jahr hatte ich keinen Bock auf eine Gruppenreise mit Kleinkindern. Du ja wohl auch nicht! Mir waren die echt alle zu jung. Und zu kreischig.«

»Wir könnten doch alleine fahren!«

»Machst du Witze? Da hätte ich aber mal gern deine Eltern gesehen.«

»Stimmt, die gibt es ja auch noch. Wegen Abstimmung und Erlaubnis und so. Du hast ja recht. Kati, komm, sag Ja. Belgien wäre ein prima Ausflug«, drängelte Ela. »Es gibt da sogar ein Modemuseum! Und einen Laden von Alexander Wang.«

»Und im Café um die Ecke treffen wir Cem Cako!«, grinste Kati.

Ela rutschte die Treppenstufen hinunter und setzte sich neben die Freundin. »Cem Cako? Den Cem Cako? Lebt der da? Der scharfe Typ! Nichts dagegen!« Sie umarmte ihre Freundin und schmiegte ihre Wange an Katis Hals. Die untergehende Sonne tauchte die Treppe in ein goldenes Abendlicht

Ela begann an Katis Hals zu schnuppern wie ein Kaninchen.

«Lass das!« Kati drehte sich lachend weg.

»Hm. Du riechst nach Sonnenmilch und Kattischweiß!«

Kati wollte Ela wegschubsen, als sie erschrocken zusammenfuhr.

Lautes Gewieher schallte über den Hof. Zwei Mädchen führten ein Pferd aus der Stallung und kicherten. Plötzlich roch es überall nach Pferd.

»Das geht mir vielleicht auf den Keks, dass hier ständig Leute rumlaufen«, sagte Kati sauer. »Konnten meine Eltern nicht eine normale Wohnung anmieten? In einem Dreifamilienhaus? Nein, es musste eine Wohnung in einer Wasserburg sein. Wegen des Flairs. Und ich habe ständig diese Gäule vor der Nase, die von kleinen Zicken gestriegelt und geknutscht werden.«

»Dass du dich da immer wieder drüber aufregen kannst«, lachte Ela. »Die Viecher riechen zwar irgendwie, aber ich finde es schön hier!«

»Riechen? Das ist Gestank! Ich hocke hier mit dem Pferdeflair und die beiden sind ständig weg.«

»Ich bin froh, dass du endlich in meiner Nähe wohnst. Jetzt können wir uns viel besser verabreden. Keiner muss mit dem Bus fahren«, sagte Ela. »Außerdem, denk an mich. Motorengeräusche sind kein Hiphop und Dieselabgase von Lkws riechen auch nicht wie Duftlampen.«

Kati beobachtete die Kinder, die unentwegt auf das Pferd einredeten, Sattel und Zaumzeug anleg-

ten und das Tier mit kleinen Brocken Irgendwas fütterten. Die Stute legte den Kopf zur Seite, als lausche sie dem Wind in den Pappeln neben dem Herrenhaus.

»Für deine Freiheit würde ich das Flair und die Gerüche gern ertragen«, sagte Ela. Sie begutachtete kritisch ihre orangefarbenen Fußnägel. »Ich freu mich so!«, rief sie plötzlich.

»Worauf?«

»Auf später! Wenn wir achtzehn sind! Mit eigener Wohnung. Ich kann es kaum erwarten. Noch zwei Jahre durchhalten in diesem elenden Kuhkaff mit Pferdeflair.«

»Das wird super!«, sagte Kati. »Nachmittags in Cafés sitzen, nachts durchtanzen. Im ersten Morgenlicht zu Fuß nach Hause gehen. Träume, ihr werdet wahr.« Kati hielt ihre Knie umschlungen und schaute sehnsüchtig in den Himmel.

»Aber zuerst New York!« Ela breitete die Arme aus, als wollte sie die Welt umarmen. Stattdessen umklammerte sie wieder Kati und begann zu singen: »Come on, baby, be my love. Let's start the party. Don't get enough – of my love. Never ending love.«

»Was ist das für ein Lied?«

»Hab ich gerade erfunden!«

»Wow. Talentierte!«, sagte Kati, und dann flüsterte sie verschwörerisch: »Wenn das deine Eltern wüssten.«



»Ph!«, machte Ela. »Wenn ich achtzehn bin, bin ich achtzehn!«

Sie zog Kati von der Treppe, tanzte mit ihr über die Zugbrücke und sang lauthals ihren Song. Die kleinen Mädchen hielten inne, die Striegelbürsten in den Händen. Sie schauten zu den Freundinnen und kicherten noch heftiger als zuvor.

»Wie war eigentlich gestern dein Praktikum?«, fragte Kati außer Atem und setzte sich auf die Mauerbrüstung. »Du hast noch gar nichts erzählt!«

»Super!«, antwortete Ela und ihr Kopf wurde feuerrot. »Wir haben im Theater fotografiert ...«

»Und du hast dich in einen Schauspieler verknallt!«, fiel Kati ihr ins Wort.

»Na ja. Verknallt stimmt. Aber nicht in einen Schauspieler!«

»Wer ist es denn diesmal? O nein! Sag es nicht, nicht der Fotograf. Wahrscheinlich ein alter Sack mit grauen Schläfen!«

»Spinnst du? Nein! Der Typ ist achtzehn!«, grinste Ela. »Das ist doch wohl okay!«

»Und? Wie sieht er aus? Ich nehme an, er ist der süßeste Junge, den du jemals getroffen hast!«

»Kati, mach dich nicht lustig. Das ist er wirklich!«

»Klar!«

»Ich glaube, er fand mich auch ganz nett. Ich habe ihn fotografiert, und jetzt will er das Foto haben. Ich hab seine Mail-Adresse.«

»Und was macht der im Theater?«

»Hospitieren!«, grinste Ela. »Sein Vater inszeniert in den Sommerferien ein Open-Air-Stück.«

»Ich dachte, du wärst in Otto verliebt.«

»Keine Ahnung. Dachte ich ja auch. Aber als ich Lars gesehen habe, fand ich den ...« Elas schwärmerischer Blick ging über Katis Kopf hinweg, die sich irritiert umdrehte, bis sie merkte, dass die Freundin in eine andere Welt schaute.

»Warum geht das immer so schnell bei dir?«

»Was soll ich machen?«, sagte Ela mit leuchtenden Augen.

»Du legst echt in allem ein Tempo vor. Da fühl ich mich wie 'ne Oma mit Rollator.«

»Manchmal dauert mein Verliebtsein aber auch nur zehn Minuten. Dann sagt ein Typ was Blödes, oder benimmt sich daneben und – schwupps! – ist es vorbei!«

Ela strich mit den Fingern über den Saum ihres Jeansrocks. Auf einer Borte standen sich zwei kleine Figuren in Dunkelblau und Grün gegenüber und küssten sich. »Sollen wir eigentlich mal an unseren Entwürfen weiterzeichnen?«, fiel ihr dabei ein.

»Gute Idee!« Kati sprang sofort von der Mauer und verschwand im Haus.

Ela holte den Gartentisch aus der Scheune, als Kati mit Papier, Stiften und Modemagazinen auf der Zugbrücke erschien. Sie stellten den Tisch in den Schatten der Pappeln, direkt neben die Mauer zum

Wassergraben. Eine Elster keckerte in einer Baumspitze und flog über die Stallungen davon. Ela schaute ihr hinterher.

»Weißt du noch, als wir mal in der vierten Klasse so nebeneinander gesessen haben und einen Zoo malen sollten?«, fragte Kati.

»Nö! Hab ich vergessen!«

»Die olle Schneck hatte superschlechte Laune. Mit dem Zoo wollte sie uns möglichst lange beschäftigen, in der Hoffnung, dass wir die Klappe halten. Nach zehn Minuten hast du den Stift hingelegt und ›FERTIG!‹ durch die Klasse gebrüllt. Die Schneck ging genervt zu deinem Tisch und nahm das Blatt. Du hattest ein riesiges Eingangstor gemalt, dahinter ragten Bäume weit in den Himmel, in eine knallgelbe Sonne. Vor dem Tor stand ein Kind, in beiden Händen einen Luftballonstrauß mit mindestens zwanzig Ballons, einfache bunte Kreise. Und über dem Tor prangte in überdimensional großen Buchstaben Zoo. Kein Tier weit und breit.«

»So witzig war ich?«

»Ich weiß nicht, ob das ein Witz war oder Faulheit!«, lachte Kati.

»Die Ballons waren in meiner Erinnerung wahrscheinlich das Schönste. Ich alte Zoo-Hasserin. Warum sollte ich Tiere hinter Gittern malen, wenn ich das schrecklich finde?«

»Auch wahr! – Guck mal, wie findest du das

Muster für ein T-Shirt?« Kati schob Ela ein Blatt über den Tisch.

»Hör mal, Kati, jetzt in dem Moment, in dieser erhebenden, glorreichen Sekunde hab ich die Knalleridee. Wie wäre es, wenn wir eine Taschenkollektion entwerfen, kleine zum Umhängen für abends, Hüllen für Handys, etwas größere für Schulsachen. Nichts Besonderes, normale Formen, in geilen Farben und toll gemusterten Stoffen. Die verkaufen wir auf dem Flohmarkt, und dann haben wir das Geld für New York in ein paar Monaten zusammen!«

»Taschen! Geile Idee! Das kann ich schnell nähenn. Total easy!«

»Wieso sind wir nicht schon vorher draufgekommen? Das ist doch viel billiger, als T-Shirts zu bedrucken.«

»Wir brauchen allerdings reißfesten Stoff und wasserfeste Farben. Und du musst die Schablonen schneiden.«

»Mit Ausschneiden konntest du mich als Baby schon begeistern. Ich liebe es.«

Kati schüttelte den Kopf.

»In echt. Es gibt Bilder, da kann ich noch nicht laufen, hab aber schon eine Schere in der Hand.«

»Das fällt unter Verletzung der Aufsichtspflicht!«, grinste Kati.

»Am liebsten würde ich sofort loslegen. Sag mal was, Kati. Findest du es wirklich gut?« Ela schaute die Freundin zweifelnd an.

»Mensch, Ela, sag ich doch. Den Stoff kaufen wir morgen. Mit den Schablonen können wir heute anfangen. Mein spaciger Entwurf passt schon für 'ne Tasche.« Kati schaute zufrieden auf ihr Muster aus Kreisen, Schnörkeln, Spiralen.

Sie zeichneten, mischten Farben und erzählten. Über die Schule. Über das Praktikum. Über New York und Lars. Sie stellten fest, dass diese neue Idee die Lösung aller finanziellen Probleme sein konnte. Wieder und wieder spitzten sie die Stifte, begeisterten sich für die Ideen der Freundin, legten die fertigen Papiere auf einen Stapel und zerknüllten die Misserfolge. Die gute Laune beflügelte sie. Ihre Zeichnungen wurden immer ausgeklügelter, bunter, bizarrer. Kati entwarf eine Buchstabenkombination als Label. Ein dickbauchiges E umschlang ein stämmiges K. Eng verbunden strebten die Buchstaben im Laufschrift in eine Richtung.

Die Pappeln warfen Abendschatten aufs Haus, als Kati plötzlich fragte: »He, wie spät ist es? Ich muss zu meinem Opa!«

»Gleich sechs! Ich komm mit. Dann kann ich ihm mal Hallo sagen.« Ela schob die Blätter in eine Mappe.

»Da wird er sich freuen!«, antwortete Kati, und nachdem Tisch und Stühle zurück in die Scheune geräumt waren, stiegen die Freundinnen auf die Fahrräder.